Unter anderen Umständen, 17.6.2021

Intro: Der monatliche Podcast von Felicia Ewert und Sibel Schick. Gespräche zwischen zwei Feministinnen über politische Ereignisse, über die sie unter anderen Umständen nicht sprechen müssten.

Felicia: Hallo Sibel.

Sibel setzt zur selben Zeitpunkt ein.

Sibel: Hallo Felicia.

(Beide lachen)

Felicia: Professionalität ist unsere Bestimmung.

Sibel: Genau, richtig. Ja, wie geht es dir heute?

Felicia: Ähm, grundsätzlich geht es mir gut, wir haben wie immer ein weitreichendes Thema wieder mal mitgebracht, was die Stimmung, wie viele unserer Themen über die wir sprechen, ziemlich drückt. Aber jetzt frage ich erst mal, wie geht's dir denn?

Sibel: Gut. Heute scheint die Sonne. Also jetzt heute ist okay tatsächlich, und ich freue mich auf die siebte Folge.

Felicia: Tatsächlich, die siebte Folge. Wow! Ich glaube, viele Leute hätten uns das nicht zugetraut da draußen. Und das trifft, da machen wir schon eine perfekte Überleitung zu unserem Thema: Wir sprechen heute über digitale Gewalt.

Sibel: Genau. Ja, unangenehmes Thema, auf jeden Fall. Allerdings super wichtig.

Felicia: Wir haben uns jetzt hier einen schönen Aufbau zurechtgelegt. Aber ich beginne zunächst einmal, indem ich so ein paar Mythen und Meinungen über digitale Gewalt kurz mal darstelle. Leute haben immer ganz viele Meinungen und meist ganz wenig Ahnung und meist mehr Ahnung, um so weniger Ahnung sie haben. Gerade beim Thema digitale Gewalt gibt es so verschiedenste ja Erzählweisen so. Dann werden Trennungen aufgemacht zwischen dem Internet und der realen Welt. Das ist so ein bewusstes Ding, um Verhaltensweisen von Menschen in sozialen Medien, sei es jetzt Twitter, sei es Instagram, irgendwo auch wo man mal unbewusst, mal bewusst ein Stück weit irgendwo auch zu verharmlosen. Das heißt, es wird diese Trennung aufgemacht - das ist für viele jetzt auch kein neues Ding – die Trennung aufgemacht zwischen das ist ja nur das Internet und das ist ja nicht die wirkliche Welt. Wobei es nun mal eine Erweiterung der Offline-Welt ist. Deswegen finde ich die Trennung in Internet versus reale Welt oder reallife sehr schwierig. Deshalb spreche ich beispielsweise sehr häufig von, einfach von Offline- bzw. Onlinewelt oder Online-Offline-Leben. Ja, also so eine Trennung wird darin häufig aufgemacht. Und was darin bei erlebter, überlebter, erfahrener Formen von Gewalt sehr häufig passiert sind, erste Reaktionen so von Nichtbetroffenen, die das dann

eventuell mitbekommen, denen man sich vielleicht auch anvertraut, das sind Reaktionen wie na ja, lösch doch einfach Twitter. Verlass doch einfach das Internet, wenn es so schlimm ist. Und das ist quasi auch schon ein ganz perfekter Türöffner hin zu Verharmlosung von erlebter Gewalt. Was jetzt nicht nur das Internet betrifft, sondern alle möglichen Formen von Gewalt. Das impliziert immer auch so den, dass immer solche Schuldvorwürfe dann gemacht werden: Na ja, du musst dort ja nicht sein. Du hättest ja nicht dort sein müssen. Warum redest du dort auch immer so ganz viel in Anführungsstrichen, warum redest du dort immer so provokant. Klär doch einfach ganz sachlich über irgendwelche Themen auf. Also das impliziert immer so eine Schuldumkehr: du bist ja irgendwie quasi selbst dran schuld, wenn dir dieses und jenes passiert. Das kennen wir von vielen anderen Formen von Gewalt. Auch definitiv außerhalb des Internets, bezüglich warum musstest du denn zu diesem Zeitpunkt in diesem Haus sein. Warum hast du das angehabt. Warum hast du dich so und so verhalten. Also immer eine ganz implizierte Schuldumkehr, die hierbei betrieben wird. Kurz als Einlassung möchte ich noch erwähnen, dass gerade für viele marginalisierte Menschen Social Media mitunter ein erster Ort für Vernetzung überhaupt sein kann. Das heißt, das ist für viele eine Möglichkeit, um kurzzeitig gewaltfreien Umfeldern, seien es engste Familienangehörige, oder seien es irgendwo Situationen auf Arbeit, in einer Weise entfliehen zu können. Aber auch Orte zum Entfliehen und zur Vernetzung, zum Kontakt zu anderen betroffenen Personen, die sie vielleicht in ihrem Offline-Leben nicht kennen oder einfach noch keinen Kontakt zu ihnen haben. Das ist also erst mal ein scheinbar sicherer Ort, der dem Austausch dienen kann, der Wissensgewinnung, der Wissenschaffung oder eben einfach, um zu wissen, hey, ich bin nicht alleine dort draußen. Das Dilemma hierbei ist jetzt nur mal gleichzeitig wieder, dass die Social Media praktisch schon wieder ein völlig ungeschützter Raum ist, ein völlig unsicherer Raum ist und dass dort vielerlei neue Gefahren unweigerlich leider drohen. Wenn wir öffentlich über teilweise sehr intime Inhalte sprechen, sehr persönliche Dinge, ich will nicht sagen, wir machen uns dadurch angreifbar, weil das kehrt so die Verantwortung immer wieder um. Wir sind dann einfach in einer exponierten Stellung sind wir dann dort leider immer, und das macht uns leider angreifbarer an einem Ort, der uns erst mal Sicherheit und plötzlich mehr Sicherheit gibt, machen wir uns auf anderen Ebenen leider wieder dadurch verletzlich, oder wir werden dadurch wieder verletzlich gemacht, oder unsere Verletzlichkeit dort wird ausgenutzt.

Sibel: Ich finde auch, dass die sozialen Netzwerke eine wichtige Rolle für die gesellschaftliche und politische Teilhabe spielen. Also es gibt auch natürlich viele Menschen in Deutschland, die beispielsweise nicht an Debatten teilnehmen können, weil es ihnen bloß nicht ermöglicht wird. Oder beispielsweise nicht stimmberechtigt sind und in dem Sinne aus demokratischen Prozessen ausgeschlossen werden und weitere Gründe. Oder beispielsweise veröffentlichen wollen, aber nicht in die Medien oder in die Literaturwelt kommen können, weil diese äußerst selektive Welten sind, mit einem sehr etablierten Türstehersystem sozusagen. Und das fällt einigermaßen aus in den sozialen Netzwerken. Insofern ist es eigentlich unter idealen Umständen wären die sozialen Netzwerke ein demokratisches Instrument eigentlich. Wenn Menschen, die marginalisiert werden und auf die sozialen Netzwerke eigentlich in bestimmtem Sinne angewiesen sind, nicht ständig zur Projektionsfläche für Hass und Hetze gemacht werden würden. Und ja, und genau, und ständig, wenn sie nicht ständig Gewalt ausgesetzt wären.

Felicia: Das finde ich einfach noch mal sehr schön, das einzurücken, das klarzumachen, was Social Media tatsächlich so im persönlichen Sinne so für Einzelpersonen bedeuten kann und letztendlich auch bedeutet. Aber was es in größeren Strukturen, im institutionellen Sinn für eine Aufgabe haben kann. Deswegen finde ich das, dass du das gerade so angesprochen hast, sehr sehr wichtig. Ich würde sagen, wir tauchen jetzt einfach schon ein bisschen tiefer ein, und ich versuche, so ein paar Strategien von digitaler Gewalt in sagen wir in einer Art Phasenmodell kurz so ein bisschen darzustellen. Zunächst einmal bezieht sich Phase 1, so nenne ich es mal, rein auf die Online-Welt. Und dass dort gezielte Beleidigungen ausgesprochen werden, dass Gaslighting betrieben wird, dass Leute, dich gezielt provozieren, um dich in ein Gespräch irgendwie zu verwickeln. Das sind natürlich nicht immer Leute mit großer Strategie oder sonst was dahinter, sondern das sind mitunter einfach Leute, die möglichst viel Lebenszeit von dir klauen wollen, indem sie dich in Gespräche verwickeln. Sie werfen quasi so die Angel aus mit irgendeiner Beleidigung, oder mit einer völligen Falschbehauptung, in der Hoffnung, dass du drauf einsteigst, dass du irgendwie was korrigieren willst. Und letztendlich geht es den Leuten aber nicht um Wissensgewinnung, sondern sie wollen dich beschäftigt halten und zeigen, oh, du konntest jemanden in ein Gespräch verwickeln und so. Da gibt es diese Gaslighting-Versuche, in denen versucht wird, deine Lebensrealität irgendwie zu leugnen, dass es mit diesen Diskriminierungen, das könne ja alles gar nicht stimmen und wir würden ja irgendwie in einer freien sonst was Gesellschaft würden wir ja leben. Und was da dann auch gemacht wird, ist, dass auch schon gezielt Isolationsversuche kommen. So mit Aussagen wie: Na niemand sonst würde das glauben, niemand sonst sieht das so. Da bist du total einzeln. Und ich – jetzt aus meiner Perspektive – andere trans Personen, die sind nicht so, die sind still und die sind ruhig und die dulden und die haben kein Problem, wenn ich das so und so sage. Also so Versuche zu einer Vereinzelungstaktik dabei zu betreiben. Das sind jetzt aber in der Regel erst mal noch häufig Leute, die jetzt keine sonstige Strategien, Netzwerk oder irgendwas dahinter haben, sondern das sind tatsächlich mitunter Einzelpersonen. Was jetzt aber in dieser Phase 1 im Online-Leben eben genauso passieren kann, ist, dass sich dann doch schon sehr wohl Leute untereinander abgesprochen haben, eben mit selber Taktik. Sie versuchen, dich in Gespräche zu verwickeln und darüber, über gezielte Falschaussagen über dich, irgendwie versuchen, an bestimmte persönliche Informationen an dich heranzukommen. Sie versuchen, dich in ein Gespräch zu verwickeln, in dem du bestimmte Sachen richtigstellst. Was denen aber letztendlich nur dazu dient, persönliche Informationen über dich in irgendeiner Weise zu sammeln. Was hier dann aber auch schon passiert, ist zum einen, Leute gezielt zu attackieren, um bestimmte Diskriminierungsformen, die ausgelebt werden wollen, dort auszuleben und gleichzeitig darüber, oder sagen wir auf der zweiten Ebene soll dadurch quasi so ein Wettbewerb in deren eigener Bubble immer stattfinden. So wow, du hast es jetzt dieser und jener Person richtig gezeigt! Also wird auf Zuspruch und Anerkennung durch andere Personen gesetzt. Das ist was, was hier drin eben sehr häufig passiert. Und ja in der Regel geht es in Phase 1 vielleicht noch nicht direkt um Beleidigung. Aber unter, ich nenne es jetzt einfach Phase 2, geht es um gezielte Beleidigungen und Drohungen. Und da ja schon unter Umständen bestimmte persönliche Daten gesammelt werden, wird jetzt hier drin quasi so ein Übergang geschaffen von Online hin zu Offline. Wenn jetzt persönliche Daten, von woher auch immer, eventuell bekannt sind, abgefisht wurden, oder durch ein einfaches Telefonat mit einer

Meldebehörde persönliche Daten herausgefunden haben. Das können ja tatsächlich Menschen einfach so jederzeit, wenn sie, dass sie bestimmte Daten über Personen, sei es Vorname, Nachname, Geburtsdatum oder tatsächlich die Anschrift, kann im Prinzip jede Person deine Meldebehörde einfach abfragen. Dass es dann eben schon zu gezielten Angriffen vor Ort im sogenannten realen Leben dann dazu kommt. Sei es Adressveröffentlichungen, sei es Fotos vom Wohnhaus, Veröffentlichung von Namen von Angehörigen beispielsweise. Und aber eben ja und dass dabei dann auch weiterhin Gewaltankündigungen betrieben werden. Und jetzt kommt das vermeintlich Spannende: Jetzt kommt wieder eine Phase, in der von Offline zu Online zurückgetragen wird. Also die jetzt beispielsweise seien es irgendwelche Fotoaufnahmen vom Wohnhaus oder tatsächlich persönliche Aufnahmen, die irgendwer irgendwo von Leuten dann gemacht hat, werden sie wieder ins Online-Leben zurückgetragen und dort öffentlich gepostet, persönliche Daten offen gepostet. Und zum einen, um Leute einzuschüchtern, gezielt einzuschüchtern, damit sie sich eventuell von Social Media zurückziehen. Aber gleichzeitig wird das auch dafür gemacht, um dadurch wieder Anerkennung und Zuspruch in den eigenen Bubbles zu bekommen. So wow, man ist mega tolle Held*in, weil man sich irgendwohin gewagt hat und hat irgendwelche persönlichen Daten herausgefunden, irgendwas fotografiert oder so. Das ist also immer die Mischung aus Leute einschüchtern und gleichzeitig Anerkennung durch eine eigene Bubble dabei wieder zu erfahren.

Sibel: Genau. Hass als Performance, Hass als eine ganz klare Handlung sozusagen und die Isolation, ich finde das einen super wichtigen Punkt, den du angesprochen hast. Und ich habe aber irgendwie beobachtet auch diese Isolation, also das Isolieren der betroffenen Menschen, oder der Menschen, die zur Zielscheibe gemacht werden, auch auf der Ebene ausgeübt wird, indem auch Menschen, die mit ihnen assoziiert werden oder mit ihnen kommunizieren in der Öffentlichkeit auch ebenso angegriffen werden in Bezug auf diese Kommunikation mit Person XY, um diese, also um Menschen vor Interaktionen mit den »Opfern« abzuschrecken, damit niemand mehr sich traut, in der Öffentlichkeit mit diesen, also in den sozialen Netzwerken mit diesen Personen assoziiert werden, weil das die Gefahr mit sich bringt, auch selber angegriffen zu werden.

Felicia: Das ist ein unfassbar wichtiger Punkt, den du da gerade noch dazu einbringst, genau. Das ist eine perfekte Weiterführung von Isolation.

Sibel: Wissen auch an erster Stelle auch sagen, dass Betroffene, das ist auch eine wissenschaftliche Tatsache, dass die Betroffenen von virtueller Gewalt und Online-Verfolgung überwiegend marginalisierte Personen sind. Das heißt eigentlich, dass marginalisierte Personen, die ja – wir haben ja vorhin begründet, weswegen sie besonders auf die sozialen Netzwerke angewiesen sind. Die gerade aus diesem Grund ist das eigentlich noch drastischer, dass sie überwiegend von Gewalt und Verfolgung betroffen werden. Und wenn wir uns die Quelle von virtueller Gewalt, Hass und Hetze und Verfolgung anschauen, sehen wir, dass diese überwiegend von rechten bzw. rechtsextremen Accounts kommen. Also 80 bis 90 Prozent. Wir werden übrigens weitere Statistiken erwähnen wahrscheinlich in dieser Folge. Die ganzen Quellen findet ihr in den Shownotes.

Felicia: Genau.

Sibel: Und oft ist es so – also vielleicht auch ein bisschen zu den Dynamiken, wie das Ganze abläuft – es gibt in der Regel eine ganz kleine Gruppe von sehr gut organisierten Menschen, die in den sozialen Netzwerken agieren. Diese verabreden sich zu Angriffen, zu bestimmten Zeitpunkten. Und in der Regel sind das auch Menschen, die sehr gut mit den technischen Möglichkeiten der sozialen Netzwerke umgehen können. Das heißt, wenn beispielsweise eine »normale Person«, die jetzt die sozialen Netzwerke nicht dafür nutzt, um andere anzugreifen und zu vertreiben, einen Account pro Person benutzen sollte im Idealfall, sind das Menschen, die gleichzeitig bis zu 99 Accounts verwalten können. Also diese kleine Gruppe macht einen großen Schatten sozusagen. Sie macht einen Eindruck, eine sehr sehr große Gruppe zu sein. Und deshalb ist der Angriff, ich meine, für die betroffene Person, die aktuell angegriffen wird, ist es dann auch egal. Nee, ist es dann so, nicht egal, also wie viele Personen das de facto sind, ist egal, weil der Angriff trotzdem groß ist. Also wenn, es macht natürlich einen Unterschied, ob ich zwei Nachrichten pro Stunde bekomme, oder 22 oder 200 Nachrichten. Genau. Und ganz oft sind das kleinere Accounts, anonyme Accounts, die bleiben in der Regel klein, weil sie auch immer wieder mal gesperrt werden können. Und diese kleinen Accounts greifen andere Accounts an – ob das jetzt inhaltlich irgendwie »begründet« wird, oder nicht. Oft wird das natürlich nicht. Und die veröffentlichen, die posten Hassbotschaften über diese Personen, die sie angreifen möchten. Mit der Hoffnung, dass es auch von anderen aufgegriffen wird bzw. ist das, wie gesagt, oft auch schon verabredet, dass das auch andere aufgreifen sollen. Und manchmal kommt es auch dazu, dass diese Hassbotschaften von kleinen Accounts von großen und reichweitenstarken Accounts aufgegriffen werden. Und das, also das bringt natürlich auch Folgen mit sich. Diese großen reichweitenstarken Accounts wirken diesbezüglich wie Multiplikator*innen, also Katalysator*innen, wie man das auch nennen will, sie verstärken auf jeden Fall den Angriff dadurch, dass sie ein größeres Publikum haben und mehr Personen von diesen Angriffen erfahren. Und damit steigt die Wahrscheinlichkeit, dass auch sich mehr Personen an dem Angriff beteiligen und das passiert auch. Und dieser Hass kann dann rasch zu einer Gewaltwelle werden, die für Betroffene ganz schwere Folgen haben kann, die Felicia, du eben auch angesprochen hast. Beispielsweise Doxing, also die Veröffentlichung oder Verbreitung von sensiblen personenbezogenen Daten. Und an dieser Stelle möchte ich auch erwähnen, dass auch dafür die Verantwortung ganz oft bei betroffenen Personen abgeladen wird: Ja warum schreibst du deinen Klarnamen? Warum postest du Bilder? Die Sache ist aber, dass es wirklich Menschen gibt - für Außenstehende kann das vielleicht unvorstellbar wirken, aber das ist wirklich so – es gibt Menschen, die sich hauptsächlich damit beschäftigen, Menschen online anzugreifen. Und die lesen jeden Post sehr aufmerksam, auf der Suche nach Informationen. Also es wird verfolgt. Und diese Informationen werden nicht nur gelesen und vergessen, sondern auch gespeichert. Also es werden Akten erstellt über Personen. Und ihre Informationen werden gesammelt und auch in Netzwerken geteilt miteinander. Und das kann sein, dass Personen beispielsweise nicht wirklich bestimmte Daten von sich preisgeben, sondern bloß eine neue Pflanze auf der Fensterbank fotografieren und dieses schöne Bild teilen, diese Freude einer neuen Hauspflanze. Aber zufällig sieht man aus dem Fenster heraus die Straße. Und sie finden die Adresse damit, mit diesem Bild. Sie laden dieses Bild beispielsweise auf Google hoch und finden die Straße. Und manchmal, weil sie auch

besser vernetzt sind, manchmal können sie auch Personen in diesen Städten mobilisieren und dort hinschicken, auf diese Straße, um zu kontrollieren, ob diese Person auch wirklich dort wohnt. Das heißt, eine Person muss ihre eigene Wohnadresse gar nicht selber ins Netz posten. Das sind, also es gibt Menschen, die auf der Suche sind. Und wirklich die technischen Errungenschaften auch dafür instrumentalisieren und missbrauchen, um Menschen Gewalt auszusetzen.

Felicia: Ja. Und da möchte ich gerne an der Stelle auch kurz noch mal darauf aufmerksam machen, wie häufig das so entpolitisiert und verharmlost wird. Auch wenn wir dann, wir gehen später auch noch mal darauf ein, aber es ist auch so eine Reaktion jetzt, wenn Leuten davon berichtet wird, dass die Betroffenen sich dann so einem Satz ausgesetzt sehen: Ja, haben die nichts anderes zu tun? Haben diese Leute nichts anderes zu tun? So das heißt, es findet zum einen irgendwie so eine Verharmlosung statt, ja, die Leute haben anscheinend keine Hobbys oder was weiß ich, oder sind irgendwie alleine, kennen niemanden und deshalb würden die das machen. Und gleichzeitig findet auch so eine Entpolitisierung statt, dass Leute aus Langeweile heraus gezielt marginalisierte Personen, von welchen Diskriminierungsmechanismen auch immer betroffen, gezielt angreifen und gezielt in Gruppen angreifen. Und ja, das ist mir noch sehr wichtig, das klarzustellen, dass es einfach nicht nur Leute sind, die jetzt gerade irgendwie Langeweile haben, oder die keinen Job oder keine Hobbys hätten. Das ist eine komplette Verharmlosung und Entpolitisierung von der ganzen Problematik.

Sibel: Genau, also wie Studien belegen, dass überwiegend Frauen und Minderheiten von Hassnachrichten und von Verfolgung in den sozialen Netzwerken betroffen werden. Und das sind wirklich, also überwiegende Mehrheit. Es wird gesagt beispielsweise in der Studie von IDZ, also Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft, dass Menschen aus Einwandererfamilien überwiegend, also drastisch öfter verbaler Gewalt ausgesetzt werden. Jetzt Einwandererfamilien, das ist natürlich die falsche Bezeichnung. Also was hier gemeint ist, sind Menschen, die nicht weiß sind, so, oder Menschen mit Migrationshintergrund. Da wird ja auch irgendwie dasselbe gemeint so. Und auch oft führt das eben dazu, dass Menschen, also die Verfolgung und Gewalt führt dazu, dass Menschen sich entweder gar nicht mehr politisch äußern oder äußern können, oder sich aus den sozialen Netzwerken rausziehen, also ihre Accounts löschen und sich zurückziehen. Und das ist natürlich eine sehr schwere Folge, weil alle eigentlich ein Recht drauf haben auf freie Meinungsäußerung. Und in dem Sinne wird ihr Recht auf freie Meinungsäußerung verletzt. Und natürlich kommt auch dazu, dass also wenn Menschen sich nicht mehr trauen, ihre politische Position zu äußern, ihre politische Meinung zu äußern in den sozialen Netzwerken, und das sind eben bestimmte Meinungen, die so bestraft werden mit Gewalt. Wir haben ja vorhin gesagt, dass die Täter*innen überwiegend Rechte und Rechtsextreme sind. Also sie greifen entweder marginalisierte Personen an, oder linke Meinungen. Das heißt, dass erstens ein Eindruck entsteht von dem gesellschaftlichen Klima, was aber eigentlich nicht gleich hundert Prozent vergleichbar ist mit dem eigentlichen gesellschaftlichen Klima. Weil bestimmte Meinungen einfach lauter sind und sichtbarer werden dadurch, dass andere Meinungen eben weggedrückt werden. Und natürlich führt das auch dazu – also nicht nur die Wahrnehmung wird verschoben, sondern auch die Art und Weise, wie wir sprechen. Also die Maßstäbe davon, wie wir miteinander umgehen, mit welchem Ton wir miteinander

reden und was für eine Wortwahl wir haben. Das wird dadurch auch geformt und geprägt. Das heißt, ein gewaltvoller Umgang wird immer normaler dadurch.

Felicia: Ich würde deine Ausführungen, wie du sie jetzt eben gerade vorgebracht hast, mit so wirklichen Beispielen aus Verhaltensweisen. Das heißt, du hast meinen Punkt damit jetzt auch schon abgedeckt. Phase 4 nenne ich es. Dass nämlich konstante Wiederholung stattfindet, bis sich Personen eventuell tatsächlich aus dem Online-Leben komplett zurückziehen, in der Hoffnung, dass es geschieht. Ansonsten konstante Wiederholungen, konstante weitere Einschüchterungen, Androhung von Wiederholungen. Auch gezielte Androhungen, dass Leute ihre Social Media-Accounts zu löschen haben, da sich dieses und jenes ansonsten wiederholen würde. Und wir haben jetzt bisher hier gerade eigentlich erst mal nur von, so grundsätzlich von Androhungen oder von Veröffentlichungen von persönlichen Daten, von Fotos und sonstigem gesprochen. Wir haben ja jetzt noch nicht mal den Übergang zu tatsächlicher körperlicher Gewalt, die daraus dann resultiert, gemacht. Und was mit eben auch versucht wird es ja nicht nur. Also die Personen, die irgendwelche Angriffe starten, müssen ja nicht letztendlich die sein, die irgendwem eine Morddrohung in den Briefkasten schmeißen oder sonst was machen. Aber sie ebnen den Boden dafür, sie schaffen so das Klima dafür, dass sich dann daraus wiederum vielleicht einzelne Personen so sehr bestätigt fühlen, so sehr bestätigt fühlen, ihre Überzeugungen, ihre gewaltvollen Ansichten, ihre diskriminierenden Ansichten in die Tat umzusetzen. Also die Person, die anfängt, Leute irgendwo auf Twitter sage ich mal »nur zu nerven«, muss noch nicht die ausführende Person letztendlich sein. Und die ausführenden Personen, die tatsächlich beispielsweise vor Ort Gewalt ausüben bei den Personen. Sie ebnen den Boden dafür und sie sorgen dafür, dass andere Leute sich bestätigt fühlen können in irgendwas. Genau. Und dadurch, durch die Wiederholungen und durch das erneute Posten dann wiederum von persönlichen Daten, von Fotos auf den Social Media-Accounts bekommen diese Leute, die das dann ausgeführt haben, ja tatsächlich dann eine ganze Reihe von Zuspruch und können sich dadurch ja noch bestätigter fühlen, um das eventuell auch noch mal zu wiederholen, was auch immer sie bis dahin vielleicht schon gemacht haben.

Sibel: Ja, ich finde es auch super wichtig, dass du vorhin auch den Punkt angesprochen hast, dass diese Gewaltebene auch total individualisiert wird und auch dadurch entpolitisiert. Und ich finde, das passiert auch ganz oft in der medialen Berichterstattung. Also immer wieder kommen Menschen zu Wort, über ihre Gewalterfahrungen in den sozialen Netzwerken, was zuerst einmal eine positive Entwicklung ist, dass wir überhaupt über diese Geschichten Bescheid wissen, dass wir über dieses Problem sprechen. Allerdings ist das ganz oft auf dieser Zeig-mal-deine-Wunde-Ebene. Und das ist eben total individuell und ja unpolitisch. Wir müssen, wenn wir darüber berichten, dürfen wir das Problem nicht so einseitig abbilden. Also das liefert ein lückenhaftes Bild zu sagen, dieser Person ist dies und jenes passiert. Punkt. Es wird, also die Medien erfüllen in dem Sinne ihren gesellschaftlichen Vertrag, ihre gesellschaftliche Verantwortung gar nicht, wenn sie eben lückenhafte Informationen über das Phänomen liefern, finde ich.

Felicia: Absolut. Ich bin ja schon fast erstaunt, dass jetzt vermehrt, minimal irgendwie vermehrt so ganz vorsichtig ein strukturelles Problem aufgegriffen wird. Und dass jetzt gezielter oder dass jetzt häufiger berichtet wird, okay, da ist nicht irgendwo eine Frau von

Bedrohungen betroffen, sondern ah, anscheinend richtet sich da im Allgemeinen digitale Gewalt, letztendlich auch körperliche Gewalt, gezielt gegen Frauen. Gezielt gegen Frauen jetzt, so wie es – ich gebe es jetzt so wieder, wie ich es jetzt auch tatsächlich in den Nachrichten nachvollziehen und lesen kann, dass da anscheinend zumindest ein strukturelles Problem so ganz langsam erkannt und benannt wird. Ganz ganz langsam.

Sibel: Genau. Und diese Opfergeschichten, die ja auch irgendwie schon von Medienschaffenden ausgeregelt werden, weil die auf irgendeiner Ebene nachvollziehbar sein sollen für die Mehrheitsgesellschaft, für die Zuschauer*innen oder Zuhörer*innen oder Leser*innen, wer auch immer was für ein Medium das auch immer ist so. Die irgendwie diese Art, also diese Opfernarrative und diese individuelle Erzählung ohne das Problem konkret zu benennen, ohne Konsequenzen und Veränderungen einzufordern. Es ist in meiner Wahrnehmung Gewissensmasturbation irgendwie. Man schaut so was und fühlt sich dann wohl.

Felicia: Kann sich dann super davon distanzieren und sagen, ja schlimm, was da passiert ist, aber ich habe damit nichts zu tun, oder ich mache so was ja nicht. Wenn ich kurz so eine Überleitung machen darf: In meinen Vorträgen, da zeige ich immer ein paar Organisationen, hier und da Personen oder irgendwelche Zeitungsartikel, in denen es um gezielte, um offene Transfeindlichkeit geht. Und dann baue ich immer so eine Brücke zu dem eigentlich strukturellen Problem. Weil Leute sich ganz häufig eben, wie ich es eben schon sagte, die sagen dann bei so krassen Gewalterlebnissen oder bei Berichten davon sagen die boah schlimm, sind empört, sind entsetzt und dann lehnen sie sich zurück und sagen, boah gut, ein Glück bin ich nicht so, ein Glück habe ich damit nichts zu tun. Deshalb möchte ich dann immer den Übergang schaffen, Leuten klarzumachen, dass wir alle Teil von gewaltvollen Strukturen sind. Und auch wenn du bestimmtes Verhalten nicht machst, hast du Denkmuster, diskriminierende Denkweisen, hast du verinnerlicht, haben wir alle verinnerlicht auf verschiedensten Ebenen. Und dass es eben wichtig ist, daran anzusetzen und Leuten klarzumachen, dass sie trotzdem Verantwortung tragen und dass sie auch, dass sie tatsächlich die Wahl haben, die Privilegierung unter Umständen haben, sich mit Themen auseinanderzusetzen und ihre eigene Verantwortung auch zu realisieren. Oder dass sie sich eben ja einfach entspannt, möglichst entspannt zurücklehnen und sagen können, och ein Glück, ich bin ja nicht so, ist nicht mein Problem, ich muss mich damit nicht weiter auseinandersetzen. Also sie haben das Privileg, sich mit Themen nicht beschäftigen zu müssen, weil sie ja nicht negativ betroffen sind.

Sibel: Genau. Und da finde ich irgendwie wichtig, sich auch, also sich als Teil des Problems einzuordnen. Weil wer sich nicht als Teil des Problems einordnet, kann auch nicht aktiv zum Teil der Lösung werden, finde ich.

Felicia: Ja, das hast du sehr schön gesagt. Ja.

Sibel: Das habe ich mir aufgeschrieben, aber. Ja, und was kann man dagegen tun, fragt man sich natürlich. Es gibt jetzt seit April ein neues Gesetz, und zwar.

Felicia: Eine Gesetzesreform.

Sibel: Genau.

Felicia: Das ist die Reform, sorry.

Sibel: Ach nee, alles gut, also ein Gesetzespaket gegen Hasskriminalität heißt das.

Felicia: Genau und das ist eine Reform oder Erweiterung des bestehenden Netzwerkdurchsetzungsgesetzes, das seit 2018 besteht.

Sibel: Jo. Und da drin sind eigentlich auch gute hilfreiche Punkte, wie zum Beispiel dass Adressen-Auskunftssperren erleichtert werden. Allerdings ist mir ein Punkt, ein wichtiger Punkt, ein Dorn im Auge, und zwar dass ab Februar 2022 die Betreiber der sozialen Netzwerke Mord- und Vergewaltigungsdrohungen und weitere Hassdelikte, so heißt das in dem Gesetzestext. Die genauen Punkte, also wir verlinken auch das Gesetz tatsächlich, könnt ihr euch dann die weiteren Punkte anschauen. Genau, diese bei dem Bundeskriminalamt melden müssen. Also Beleidigungen und üble Nachrede, Verleumdungen etc. sind davon nicht betroffen. Allerdings, also es geht konkret um Drohungen. Die Sache ist aber, die Betreiber sollen die Daten von den Accounts, die diese »strafrechtlich relevanten Inhalte« teilen, posten, direkt an das Bundeskriminalamt weiterleiten. Also die IP-Adressen und die Portnummern. Also mit der Portnummer ist das wirklich eine krasse Sache. Die sollen einfach gleich an das Bundeskriminalamt weitergeleitet werden. Aber wer über die Autorität verfügen soll, diese Inhalte auch wirklich nach strafrechtlicher Relevanz zu prüfen und als meldewürdig einzustufen, das bleibt offen, also das wissen wir nicht. Das heißt, dass unsere Daten sozusagen in jeder Minute eigentlich jederzeit beim BKA landen könnten. Erfahrungsgemäß nämlich, also das NetzDG funktioniert heute eigentlich in der Regel im Sinne der Täter*innen. Weil von diesen organisierten Hasskampagnen auch ein ganz wichtiger Bestandteil davon ist, massenhaft Accounts zu melden und für ihre Sperrung zu sorgen. Also die sollen dann entfernt werden aus den sozialen Netzwerken. Und wir haben ja schon gesagt, wer von dieser Art Gewalt auch überwiegend betroffen ist. Das sind marginalisierte Menschen. Und die Täter*innen sind eben Rechte und Rechtsextreme. Das heißt, es sind auch, was die Meinungen betrifft, bestimmte Meinungen, die dann gesperrt und gelöscht werden, erfahrungsgemäß also weil die sozialen Netzwerke die Betreiber auch nicht allzu viel Geld ausgeben wollen werden, wird das so sein, dass sie das womöglich mit Algorithmen versuchen werden zu lösen. Also ist es vorstellbar, dass durch Meldungen, durch massenhafte Meldungen willkürliche Daten beim BKA landen bzw. nicht willkürlich, sondern von marginalisierten Menschen und von linken Personen. Also dadurch, dass wir jetzt durch NetzDG jetzt diese Erfahrung haben, dass Rechte ja auch in den sozialen Netzwerken besser organisiert sind und sich eben für Angriffe verabreden, ist eigentlich die logische Schlussfolgerung, wenn in der Zukunft auch so massenhaft gemeldet werden soll und es bestehen keine Gründe, dass es nicht so passieren soll, ist es auch möglich bzw. wahrscheinlicher, dass eigentlich genau die Opfer, die dieses Gesetz ja eigentlich schützen soll, davon betroffen werden. Und die Täter*innen, die ja angeblich juristische Konsequenzen ihres Verhaltens haben sollen, eigentlich mit einem weiteren Gewaltinstrument ausgestattet werden.

Felicia: Zur Verdeutlichung: Also das passiert, das ist jetzt eigentlich auch schon ohnehin

längst der Fall, dass gerade zum Beispiel auch Accounts, die antirassistischen Aktivismus betreiben, irgendwo das Wort »weißer Mann« verwenden und dann kommt es – das ist jetzt also so ein, gerade dass die dann eben sehr häufig von, nicht nur von du muss den ... löschen, sondern von massiven Sperrungen auch immer wieder häufiger betroffen waren und sind. Ihr müsst euch das jetzt so vorstellen, ich sehe einen Tweet, ich melde den als Einzelperson. Dann wird das in Regel automatisiert auf den Inhalt geprüft und dann kommt ganz häufig die Meldung: Wir konnten nichts feststellen. Wenn jetzt aber plötzlich gezielt 30, 50, 100 Leute, es müssen ja nicht mal Leute sein, sondern wenn von plötzlich hundert Accounts ein bestimmter Tweet gemeldet wird – das können ja einfach auch so die Doppel- und Dreifach- und Fünftaccounts von irgendwelchen Leuten sein – dann wird irgendwann wird sich da tatsächlich ein Menschen dransetzen und diesen Tweet prüfen und sagen, oh »weißer Mann« hier, das klingt natürlich nach hartem Rassismus, der Tweet muss gelöscht werden. Und genau das ist eben die Strategie und die Taktik, da gezielter eben da hinter, wie du es bereits sagtest, durch Massenmeldungen dadurch Inhalte löschen zu lassen oder dass ganze Accounts von marginalisierten Personen, die Politik, Aktivismus, politische Arbeit betreiben, sperren zu lassen.

Sibel: Also offensichtlich ist das jetzt nicht eine gute Lösung, sondern eigentlich wird das – also womöglich – eher zum Problem beitragen, als der Lösung. Wir haben Anne Wizorek gefragt, wie sie sich die Lösung genau vorstellt. Anne Wizorek ist Beraterin für digitale Strategien und Autorin. Ja, wie gesagt, wir haben sie um ihre Einschätzung gebeten, was sich in Bezug auf digitale Gewalt ändern muss, und sie hat uns folgendes erzählt:

Anne Wizorek: Beim Thema digitale Gewalt wird ja, wie so oft, wenn es um geschlechtsspezifische Gewalt auch im allgemeinen geht, allein auf den rechtlichen Weg verwiesen. Den finde ich natürlich auch wichtig, und es ist auch richtig, dass es da einen gesetzlichen Rahmen gibt und Betroffene diesen Weg nehmen können, wenn sie das wollen bzw. auch darüber geschützt werden. Aber wir haben ja allein, wenn man nur auf das letzte Jahr irgendwie guckt, haben wir ja noch mal sehr deutlich gesehen, dass gerade für marginalisierte Menschen, die sich zum Beispiel antisexistisch, antirassistisch, antifaschistisch engagieren, so ein ja, dann zeig das doch an, geh doch zur Polizei, ja dass das kaum hilfreich ist, wenn eben genau dort dann rechte Netzwerke gesponnen werden und ja eine zusätzliche Bedrohung für Betroffene darstellen bzw. vielleicht sogar auch die Bedrohung von da schon kommt. Deshalb steht für mich bei den Forderungen, was gegen digitale Gewalt getan werden muss, die Arbeit der Beratungsstellen und zivilgesellschaftlichen Initiativen im Mittelpunkt. Denn die sind es nämlich, die Betroffenen aktuell im Fall der Fälle wirklich unkompliziert, vor allem auch schnell und umfassend helfen können. Also mit rechtlicher Beratung genauso wie mit psychologischer Betreuung, die notwendig ist. Und eben auch technischen Hinweisen bzw. generellen Schutzmöglichkeiten für die betroffenen Personen. Dabei muss das Psirge-Netz????? an Informations- und Beratungsstellen aber noch weiter ausgebaut werden. Und vor allem müssen diese Stellen dann auch unabhängig arbeiten können und Betroffene natürlich kosten- und barrierefrei zur Verfügung stehen. Heißt also, wie so oft, Geld muss her, und zwar viel. Nämlich so viel, dass die Finanzierung der Informations- und Beratungsstellen langfristig und nachhaltig auch gewährleistet ist. Letztendlich sollen ja auch die dort arbeitenden Berater*innen die Möglichkeit haben, wirklich kontinuierlich

zu den verschiedenen Formen digitaler Gewalt und ihren Konsequenzen aus- und weitergebildet zu werden und zum Beispiel einfach auf dem Laufenden zu bleiben mit technischen Fortbildungen. Weil ja mit dem Internet, mit digitalen Medien einfach immer wieder neue Apps, neue Plattformen, neue Varianten digitaler Gewalt als Tatort und Tatmittel hinzukommen. Und da müssen die Berater*innen natürlich fit bleiben und Betroffene, ja, um die gut beraten zu können.

Sibel: Vielen Dank für deine Einschätzung, liebe Anne. Ihr könnt Anne Wizorek auch in den sozialen Medien folgen. Und die Links findet ihr ebenso in den Shownotes.

Felicia: Genau, vielen Dank auch an meiner Stelle noch mal dafür. Und dann möchte ich gleich auf etwas Wichtiges eingehen, was Anne angesprochen hat, nämlich die Beratungsstellen zu stärken, sie finanziell zu stärken und deren Position, deren Ansehen auch zu stärken. Das ist unfassbar wichtig. Aber da hat Anne ja gerade schon grundsätzlich alles gesagt. Was ich noch ergänzen möchte: Da nun mal das Problem darin besteht, dass nicht einfach alle Menschen die Möglichkeit haben, irgendwas anzuzeigen, weil sie nun mal berechtigte Angst und Sorge vor Institutionen, gerade vor der Polizei leider haben müssen, besteht für Beratungsstellen häufig die Möglichkeit, das Mandat zu übernehmen, so heißt das, so dass Beratungsstellen als Organisation, als Verein, als wie auch immer sie organisiert sind, die Möglichkeit haben, für Betroffene beispielsweise in gerichtlichen Prozessen auftreten zu können, um sich selbst aus der Schusslinie rausnehmen zu können, um sich selber schützen zu können, um sich nicht weiter ja in irgendeiner Form angreifbar zu machen. Dafür haben Beratungsstellen die Möglichkeit.

Sibel: Und ich finde es auch insgesamt einfach total wichtig, in mehr Demokratisierungsprojekte zu investieren, weil die virtuelle Gewalt ja nicht irgendwie im luftleeren Raum entsteht, sondern eigentlich eine direkte Folge ist von dem gesamtgesellschaftlichen Rechtsruck. Und dem kann man am besten mit Demokratisierungsprogrammen entgegentreten.

Felicia: Das hast du sehr schön gesagt. Und dann würde ich noch ein persönliches Ding an dieser Stelle sagen: Egal, um was für Diskriminierungsmechanismen es geht, um was für Verhaltensweisen, was ihr vielleicht selber vor Ort oder sonst wo erlebt – wenn ihr die Möglichkeit und die Sicherheit habt, einzugreifen, Leute, dann verdammt noch mal, tut es, konfrontiert Leute mit ihren Aussagen, mit ihrem Prahlen über irgendwelche Tweets, was sie irgendwo rausgeballert haben oder sonstiges. Es kann mir kein Mensch erzählen, dass niemand irgendwen von diesen ganzen Leuten irgendwo kennen würde, Bezüge zu denen hätte, oder das in irgendeiner Weise nicht mitbekommen würde, wenn man Leute im Bekanntenkreis und sonst wie hat. Das ist, das schließe ich an dieser Stelle kategorisch als Entschuldigung aus.

Sibel: Ja, ja. Und Zivilcourage, auch Studien belegen, dass Zivilcourage auch in den sozialen Netzwerken tatsächlich ganz konkret gegen Hass hilft. Also.

Felicia: Das ist immer überraschend.

Sibel: Überraschend, genau. Auch den Link findet ihr in den Shownotes.

Felicia: So, ich sehe gerade, wir haben heute auf jeden Fall eine ganze Ecke länger gequatscht, als wir es sonst getan haben. Aber wir könnten glaube ich bei jedem Thema noch Stunden weiterreden oder müssten wir unter Umständen noch Stunden – unter anderen Umständen müssten wir gar nicht drüber reden. Aber wir müssten wahrscheinlich noch viel viel länger drüber reden. Aber gut, ich würde dann jetzt sagen, das war Folge 7 von »Unter anderen Umständen«. Vielen Dank für eure Aufmerksamkeit und vielen Dank an dich, Sibel. Mein Name ist Felicia Ewert, und Tschüß.

Sibel: Tschüß!